

Stiftung CONCILIUM

## CONCILIUM in Treue zum Konzil: 1965 und danach

CONCILIUM war das Ergebnis des Konzils. Warum, das wurde in Heft 1 im Jahre 1965 so begründet: «Für diese Zeitschrift wurde der Name <CONCILIUM> gewählt. Damit will sich die Zeitschrift keineswegs bestimmte offizielle Ansprüche anmaßen. Im Gegenteil, die Wahl dieses Wortes bedeutet, daß die Zeitschrift sich auch von dem informieren läßt, was die kirchliche pastorale Autorität, die im Zweiten Vatikanischen Konzil so prägnant zum Ausdruck gekommen ist, den Gläubigen an Richtlinien mitgegeben hat. Deshalb will die Zeitschrift in einer besonderen Weise auf dem Zweiten Vatikanum weiter aufbauen. Ferner wird die Zeitschrift <CONCILIUM> genannt, weil nur durch die immer aufs neue sich beratenden und zusammenarbeitenden Theologen (concilium, con-kalium, con-calare), als Dienst von Gläubigen an Gläubigen und an dem Weltepiskopat, die apostolische Arbeit, die das Zweite Vatikanische Konzil begonnen hat, zum Wachstum gebracht werden kann. Schließlich heißt die Zeitschrift <CONCILIUM> in Dankbarkeit gegenüber der Initiative des Papstes Johannes XXIII., welche von Papst Paul VI. so erfolgreich fortgesetzt wurde. Die Zeitschrift <CONCILIUM> ist denn auch als Titel für uns eine ständige Mahnung an die Notwendigkeit eines nie aufgehörenden Dialogs» (CONCILIUM 1 [1965/1] 2).

Nach fast 20 Jahren CONCILIUM haben in diesem hundertneunzigsten Heft verschiedene Sektionsdirektoren festgestellt, daß vor allem nach 1973 vom Zweiten Vatikanum weniger die Rede war. Für viele jüngere Leser ist das Konzil eine Größe der Vergangenheit. Neue Situationen und neue Probleme ergaben sich in Kirche und Gesellschaft, und diese Zeitschrift mußte, um dem Geist des Konzils treu zu bleiben zu können, auf sie eingehen. Denn auch wenn dieses Konzil im Buchstaben seiner Texte heute ein historisches Dokument geworden ist: Es bestand

ja schon damals weniger in der Produktion einer Reihe von Texten als in der kollektiven Erfahrung der bleibenden Notwendigkeit «einer ständigen Erneuerung der Kirche wegen ihrer Sendung in der Welt». Das Kerngeschehen des Zweiten Vatikanums war, daß die Überzeugung von der evangelischen Notwendigkeit dieser Reform als der bestimmenden Dimension des Seins der Kirche entstand. Diese *Notwendigkeit der Reform* ist auch noch heute gegeben und auch noch heute zeitgemäß. Deshalb wollen wir auch in einer veränderten, d. h. nachvatikanischen Situation am Namen «CONCILIUM» festhalten.

Zusammen mit der University of Chicago Divinity School und mit dem Institut für Ökumenische Forschung der Tübinger Universität hat CONCILIUM im Juni 1983 über «*das neue Paradigma von Theologie*» ein Symposium abgehalten. Gerade angesichts der wissenschaftlichen Spezialisierung und der großen Vielfalt der Theologien, ihrer Voraussetzungen, Methoden und Resultate kam man doch allgemein zu der Überzeugung, daß dieses neue Paradigma das Paradigma eines auf Menschlichkeit bedachten Gottes und der Freiheit und Befreiung des Menschen sein müsse. Vor diesem Horizont faßte die Jahresversammlung 1983, die ebenfalls in Tübingen stattfand, den Beschluß, drei neue Sektionen einzurichten (also 12 statt wie bisher 9) – gleichzeitig jedoch die 12 Hefte auf zwei Jahre zu verteilen.

Das heißt: Wir wollen uns im Umfang *konzentrieren* und damit auch dem Wunsch vieler Leser nachkommen: deshalb in Zukunft 6 Nummern pro Jahr! Aber zugleich wollen wir im Inhalt *expandieren* und neue Horizonte erschließen, und dies in drei Richtungen:

1. *Theologie der Dritten Welt*: Obwohl CONCILIUM in den zwei Jahrzehnten seiner Existenz mehr als hundertdreißig Aufsätze von Theologen aus der Dritten Welt brachte, wurde dennoch der Entschluß gefaßt, eigens eine Sektion «Theologie der Dritten Welt» mit jeweils einem eigenen Heft und eigenen Direktoren zu errichten. Dadurch wollen wir den polyzentrischen Charakter von Kirche und Theologie betonen und jeder europäisch-nordamerikanischen Zentralisierung entgegentreten, d. h. eine Spezialisierung und Kontextualisierung der Theologie fördern, um eine reelle und nicht nur ideelle Universalität der Theologie zu erreichen. Zugleich wird sich die Sektion Ökumenik in Zukunft neben der Ökumene der christlichen Kir-

chen auch der Ökumene der Weltreligionen annehmen.

2. *Feministische Theologie*: In Zukunft wird es auch eine eigene Sektion «feministische Theologie» geben mit weiblichen beratenden Mitgliedern der Sektion und zwei weiblichen Direktoren. Wir sind uns bewußt, daß eine eigene Sektion die feministische Theologie auch isolieren könnte, d. h. daß sie in eine Ecke gedrängt werden und so außerhalb des Gesichtsfeldes und Interesses des Ganzen der Theologie geraten könnte. Das Gegenteil ist unsere Absicht: In der gegenwärtigen Situation der Theologie scheint uns die Konzentration der Anliegen feministischer Theologie auf eine eigene Sektion zumindest strategisch gerechtfertigt.

3. *Exegese und Kirchengeschichte*: Schließlich haben wir uns dazu entschlossen, die früheren «Grundsektionen», nämlich Exegese und Kirchengeschichte, die seit 1973 kein eigenes Heft mehr herausbrachten, deren Vertreter allerdings bei der Gestaltung aller Hefte beratend tätig waren, wieder ins Leben zu rufen. Exegese und Kirchengeschichte werden zusammen eine einzige Sektion bilden, die alle zwei Jahre ein eigenes Heft herausgibt. Diese auf den ersten Blick vielleicht merkwürdig erscheinende Verbindung beider Fachrichtungen hat aber einen theologischen Hintergrund. Die Absicht dabei ist die

folgende: In einem solchen Heft wird anlässlich eines bestimmten Themas untersucht, welche Rolle dieses Thema im Alten und Neuen Testament spielt und wie es dann in seinem biblischen Inhalt in der späteren Geschichte der Kirche weiterwirkt bzw. dort verzerrt wird; oder umgekehrt können auch bestimmte Entwicklungen im Lauf der Kirchengeschichte im Licht der alt- und neutestamentlichen Erzählungen und Einsichten gewertet und beurteilt werden. Damit wird die normative Bedeutung der Bibel anerkannt und zugleich die inspirierende Kraft der Kirchengeschichte für die Theologie ernstgenommen. Auf jeden Fall kann die Verbindung von Exegese und Kirchengeschichte zu wichtigen Ergebnissen führen.

Ab 1985 wird CONCILIUM mit *Beratungskomitees* arbeiten, die etwa zur Hälfte aus neuen Mitgliedern bestehen. Es wird nicht nur eine Anzahl jüngerer Theologen an die Stelle älterer Kollegen treten; die Gremien sollen auch konsequent internationalisiert und auch mit mehr Frauen als bisher besetzt werden. Insgesamt sind es ungefähr 450 Mitarbeiter in aller Welt.

Mit seinem zwanzigsten Jahrgang bricht CONCILIUM auf zu neuen Ufern! In Treue zum Konzil, aber die gewandelten Bedingungen unserer Zeit vor Augen.